



Auf diesem Grundstück am Waltruper Weg soll die neue Flüchtlingsunterkunft in Nienberge entstehen. Als dieses Vorhaben erstmals bekannt wurde, äußerten sich einige Nachbarn besorgt – auch weil sie eine Wertminderung ihrer Grundstücke befürchten. Foto: eb

Freitag 28.07.14

Münster-West - Neue Flüchtlingsunterkünfte in Nienberge und Roxel können in Kürze realisiert werden. Vorgesehen sind jeweils Flüchtlingseinrichtungen für 50 Personen, die sich der benachbarten Bebauung anpassen. Die Einrichtungen sollen Januar 2015 fertig sein.

Von Markus Kampmann

Die Investoren sind gefunden, die Bauanträge sind gestellt, die Genehmigungen in Arbeit: Die Flüchtlingsunterkünfte in Nienberge und Roxel können in Kürze realisiert werden. Dr. Ingo Deitmer, Abteilungsleiter für Flächenmanagement im Amt für Immobilienmanagement, rechnet damit, dass die Bauarbeiten im März starten. Denn: Die Investoren haben zugesichert, die Flüchtlingseinrichtungen zum 1. Januar 2015 fertig zu stellen.

Vorgesehen sind jeweils Flüchtlingseinrichtungen für 50 Personen, die sich der benachbarten Bebauung anpassen. In Nienberge soll ein Mehrfamilien- oder Reihenhauses am Käthe-Ernst-Weg im noch jungen Wohngebiet Waltruper Weg errichtet werden, in Roxel ein Mehrfamilienhaus an der Straße „Zum Schulthenhof“. Die städtische Wohnungsgesellschaft Wohn- und Stadtbau begleite die Planung und Ausführung organisatorisch, erklärte Deitmer.

Dabei war und ist das Vorhaben in Roxel in vielerlei Hinsicht dem in Nienberge einen Schritt voraus: Die Investorensuche war bei diesem Projekt früher beendet, die Bauplanung eher in Angriff genommen worden. Auch wenn mit einem nationalen Ausschreibungsverfahren nach einem potenziellen Träger gesucht werde, diene Roxel als Modell, erläutert Sozialamtsleiterin Dagmar Arnkens-Homann: „Das ist ganz neu, dass wir uns diesem Verfahren stellen müssen. Deshalb fangen wir mit Roxel an.“ Auf den gesammelten Erfahrung könne die Stadt aufbauen, wenn das Ausschreibungsverfahren für die Nienberger Einrichtung folge.

Denn in Eigenregie möchte die Stadt die beiden neuen Unterkünfte nicht betreiben, auch um die Trägersvielfalt zu erhöhen. Die Stadt trage zurzeit acht Einrichtungen und zahlreiche Ausweichquartiere, erklärt die Sozialamtsleiterin. Nur ein Flüchtlingsheim in Hilstrup befinde sich in freier Trägerschaft unter Leitung des Christlichen Vereins junger Menschen (CVJM). „Damit haben wir auch gute Erfahrungen gemacht“, sagt Arnkens-Homann.

Als potenzieller Träger könne sich grundsätzlich jeder bewerben, der bestimmte Kriterien erfülle. „Für uns sind die Qualität der Arbeit und die Kooperation im Gemeinwesen, die sozialarbeiterische Betreuungsqualität wichtig“, betont die Sozialamtsleiterin. Sie hofft, dass bei den Ausschreibungsverfahren Träger ihre Hüte in den Ring werfen, die zudem schon Erfahrung im Bereich der Migrations- und Flüchtlingsarbeit haben und im jeweiligen Stadtteil tätig sind. „Wir hoffen, dass wir jemanden finden, der vor Ort schon vernetzt ist.“

Günstiger indes werde es für die Stadt nicht durch die Vergabe. Denn sie müsse die Miete für die Träger und auch deren Leistungen finanzieren, so Arnkens-Homann. Und sollte sich kein Träger finden, müsse die Kommune einspringen. „Die Unterbringung von Flüchtlingen ist kommunale Pflichtaufgabe, da gibt es kein Zurück.“

Eine Aufgabe, bei der auch aktuell wieder der Schuh erheblich drückt: 1040 Flüchtlinge habe die Stadt derzeit untergebracht, sagt die Sozialamts-Chefin. Aber: „Wir haben nur Kapazitäten von circa 1032 Plätzen.“ Notgedrungen müsse Münster schon wieder auf Ausweichquartiere zurückgreifen, beispielsweise Hotels. Dabei warte die Stadt auf 41 weitere Flüchtlinge, die Münster laut der Bezirksregierung Arnsberg im Februar zugewiesen werden.

„Wir fangen an, fieberhaft wieder nach Interimslösungen zu suchen“, beschreibt die Sozialamtsleiterin die Lage. Deshalb ist sie froh, dass der Bau der Flüchtlingsunterkünfte in Nienberge und Roxel bevorsteht. Dagmar Arnkens-Homann: „Zum Glück wird ja heute schnell gebaut.“

Anwohner der für die Flüchtlingsunterkunft vorgesehenen Fläche in Nienberge hatten gegenüber den WN vor einigen Monaten Sorgen über deren Auswirkungen geäußert.